



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Peter Cornelius und die geistigen Strömungen seiner Zeit**

**Kuhn, Alfred**

**Berlin, 1921**

„Die Flucht nach Ägypten“ in der Schackgalerie

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47666](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47666)

nen mit dem, was man auf den quattrocentistischen Bildern sah. Nicht nur die traditionellen Gewänder, das rote Unterkleid der Madonna und ihr blauer Mantel, auch die säuberlich abgegrenzten Lokalfarben, die erst bei Tizian von einer anderen Behandlung abgelöst werden, wodann man sie jedoch im Nazarenerkreis folgerichtig ablehnte. Cornelius hat sofort diese Ansichten angenommen, die durchaus auf seiner Linie lagen. Die ganze hochkultivierte malerische Technik, von der wir im ersten Kapitel gesprochen haben, die selbst noch in der heiligen Familie Dalbergs spürbar war, ist auf einmal wie ausgelöscht. Den Höhepunkt jedoch der reinsymbolischen Verwendung der Lokalfarben hat er später in München in der Ludwigskirche erreicht, wo sie zu einem bis ins Letzte durchgeführten farbsymboli-

*Flucht  
nach Ägypten  
in der  
Schackgalerie*

stischen System ausgebildet wurde. „Die Flucht nach Ägypten“, die sich heute in der Münchener Schack-Galerie befindet, ist ein gutes Beispiel. Die Madonna in zinnoberrotem Kleid, orangefarbenen Ärmeln und blauem Überwurf. Josef in gelbbraunem, grün gefüttertem Mantel. Die Geschlechter sind noch besonders differenziert. Josefs Kopf ist fast rötlich, auch dies im Sinne der Symbolisierungstendenz. Die Farben sind hart und glasig. Die Formen, besonders die der Mutter des Christusknaben, jene der raffaelischen Madonnen etwas um 1507. Die Landschaft stammt von Koch.

Nirgends mehr die zarten Duftigkeiten der Mummschen Bilder, der lockere Farbonauftrag, die malerischen Reflexe, nirgends die reizvollen, wenn auch konventionellen Körperformen, die herbsüßse Lieblichkeit der Zopfkunst. Hier ist alles klar, hart, plastisch durchmodelliert. Die Farben grenzen beziehungslos aneinander. Es sind die Farben, die jahrhundertlang von den heiligen Personen getragen wurden, sie entsprachen den Vorschriften der Kirche. Mehr sollten sie nicht. Dieses Bild will die Wiedererweckung der Kunst um 1500. Hätte man es mit einem Produkt jener Zeit selbst verwechselt, so wäre sein Verfertiger wohl glücklich gewesen, so glücklich, wie gewisse Renaissancebildhauer, deren Plastiken für Antiken gehalten wurden.

Dies aber geschah dem Cornelius nicht, denn ihn trennte von jenen alten Meistern die Gewachsenheit.

Eine ganze Reihe religiöser Darstellungen schließt sich an, die erst mit Cornelius' Scheiden aus Rom und seinen Arbeiten für die Glyptothek ihr Ende findet. Man kann an ihnen vorzüglich beobachten, wie der Künstler sich nach und nach ganz in Raphael eingelebt hat und die Formensprache vom Anfang des italienischen sechzehnten Jahrhunderts zu der seinigen machte. Zuerst ist dies noch in geringerem Maße der Fall. Aus der Zeit der ersten Arbeiten an den Nibelungen stammt die Enthauptung der hl. Katharina. (Darmstadt, Museum und Berlin, Nationalgalerie). Hier sind noch die gewaltigen Rosse aus dem Geschlechte der Geisterpferde Faustens und der burgundischen Hengste. Auch die Figur des Henkers mit dem grimassierenden Gesicht und den allzu muskelstarken Extremitäten erinnert an diese Epoche. Das Gesicht des Heidenpriesters hat noch jene Übercharakterisierung, die der cornelianischen Frühzeit eigen ist. Aber die langbekleideten Mädchenengel mit den klaren, vielleicht etwas langweiligen Gesichtern deuten schon auf die Beeinflussung durch italienische Vorbilder hin, natürlich im nazarenischen Sinne redigiert. Etwas später ist Pauli Abschied von den Ephesern entstanden. Das Exemplar aus Schlossers Nachlaß (Stift Neuburg bei Heidelberg, weiteres Exemplar Kupferstichkabinett München, Skizze im Nachlaß bei Prof. Cornelius-Oberursel) trägt die Jahreszahl 1813. Hier beginnt sich schon die Komposition zu beruhigen. Vier Gruppen werden gebildet, reinlich von einander geschieden. Rechts die älteren Männer, bärtige Gesichter von einer gewissen ausdruckslosen Bedeutung (die Übercharakterisierung wird vermieden), nach italienischem Renaissance-rezept nach Face und Profil abgewandelt, links vorn die Gruppe der Knieenden in edler Gelöstheit der Glieder, anschließend im Hintergrund ein Jüngling, eine Art Portrait Raphaels aus der Schule von Athen aus dem Bilde herausblickend, und neben ihm ein kahlköpfiger Greis ins Bild hineinschauend. Im Mittelpunkt die schöne Gruppe, Paulus und ein junger Mann,

*H. Katharina  
in Darmstadt  
und Berlin*

*Pauli Ab-  
schied von  
den Ephesern  
1813, Stift  
Neuburg*